Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 342. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 17. Mai 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 16. Mai.

Einige Abgeordnete der freisinnigen Partei haben den Versuch unternommen, zwischen den westphälischen Arbeitern und Arbeitgebern den ehrlichen Makler zu spielen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ihre Bestrebungen von Erfolg gekrönt werden. (Vgl. dagegen unser Telegramm im Mittagblatte, nach welchem ein Ausgleich wieder zweifelhaft geworden ist. D. Red.) Die Arbeiterdeputation ist erst heute Mittag von hier abgereist und hat noch heute wiederholt mit den freisinnigen Abgeordneten verhandelt, die sorgfältig alle ihre Wünsche zu Papier genommen haben.

Demnächst hat sich auch die Deputation der Arbeitgeber bereit finden lassen, mit denselben freisinnigen Abgeordneten zu verhandeln, und es hat sich sehr schnell herausgestellt, daß sie bereit waren, alle Punkte bis auf einen einzigen zuzugestehen, und über diesen einen ist eine Verständigung nicht ausgeschlossen, weil das Ziel, dessen Erreichung in einer bestimmten Form abgelehnt war, möglicher Weise in einer anderen Form erreicht werden kann. Ich will nicht unterlassen, hervorzuheben, daß der Abgeordnete Hammacher sich sehr entgegenkommend bereit gezeigt hat, bei dem Ausgleich mitzuwirken.

Eine Beobachtung, die man früher bei ähnlichen Gelegenheiten häufig genug gemacht hat, hat sich auch hier wiederum bestätigt gefunden. Das point d'honneur ist es, das die meisten Schwierigkeiten hervorruft. Man ist sich häufig in der Sache sehr nahe und kann darum nicht zum Abschluß kommen, weil man sich nicht einigen kann, wer das erste Wort sprechen, die erste Hand reichen soll. Unsägliches Unglück ist schon dadurch hervorgerufen, daß man unvorsichtig die Gefühle verletzt hat, wo man sich bei vorsichtiger Ausdrucksweise leicht hätte verständigen können.

Aus dem Empfang beim Kaiser und beim Minister des Innern haben die deputirten Grubenbesitzer die Ueberzeugung gewinnen können, daß sie wenig Dank ernten werden, wenn sie in einer unversöhnlichen Stimmung verharren. Hier am Sitze der Centralverwaltung hat man die entschiedene Absicht zu ehrlicher Unparteilichkeit; wenn irgendwo davon abgewichen werden sollte, so träfe die Schuld untergeordnete Organe.

Auch für Schlesien gilt dasselbe. Die Localbehörden sind davon unterrichtet, daß Versuche zu Unordnungen niedergehalten werden sollen, daß aber in der Sache selbst von jeder Parteinahme Abstand genommen werden muß.

Der Strike im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier.

Ueber die Verhandlungen der Deputirten der Arbeiter mit freisinnigen Abgeordneten bringt die „Freis. Ztg." folgende Einzelheiten:

Unmittelbar nach dem Empfang bei dem Kaiser kam die Deputation in das Reichstagsgebäude, wo sie über die Aeußerungen des Kaisers Mittheilung machte. Die freisinnigen Abgg. Schmidt und Baumbach ersuchten die drei Herren zunächst um eine private eingehende Schilderung der Sachlage in einem Privatzimmer des Reichstages. Zu dieser Besprechung kamen noch die Abgg. Rickert und Richter hinzu. Man saß um einen Tisch, die Bergleute wiesen aus einem Packet von Büchern den großen Umfang ihrer Ueberschichten nach. Im Laufe der Besprechung ergab sich, daß eine persönliche Zusammenkunft und unmittelbare Verhandlung zwischen diesem Comité der Bergleute und Mitgliedern des Vorstandes des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Kohlenrevier oder sonstigen Vertretern der Grubenverwaltungen noch gar nicht stattgefunden hatte. Selbst von Seiten derjenigen Beamten, welche als natürliche Vermittler zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in diesem Falle angesehen werden müßten, den Bergbeamten, Fabrikinspectoren, war nicht das mindeste geschehen, um die beiden streitenden Parteien einander näher zu bringen. Auch der Minister des Innern, die Regierungspräsidenten u. s. w. hatten nicht mit dem Arbeitercomité verhandelt. Gegenüber dieser Thatsache regte zunächst Abg. Richter an, ob es nicht zweckmäßig wäre, den Abg. Hammacher, den Vorsitzenden des Vereins für bergbauliche Interessen, den Führer der Arbeitgeber, welcher in der Reichstagssitzung anwesend war, zur Theilnahme an diesem formlosen Meinungsaustausch einzuladen. Die drei Bergleute stimmten diesem Gedanken, welcher auch von den übrigen anwesenden Abgeordneten befürwortet wurde, lebhaft zu. Abg. Baumbach übermittelte persönlich dem Abg. Hammacher die Einladung, worauf derselbe sofort erschien.

Es fand nunmehr in Gegenwart der freisinnigen Abgeordneten ein allgemeiner Meinungsaustausch statt zwischen den drei Bergleuten einerseits und dem Abg. Hammacher andererseits. Die freisinnigen Abgeordneten betheiligten sich hierbei durch Fragestellung behufs Klarstellung einzelner Punkte.

Beiden Theilen muß diese ruhige unbefangene Aussprache sehr willkommen gewesen sein, denn nachdem die allgemeine Besprechung am Dinstag Nachmittag von ungefähr 1/25 bis 7 Uhr gedauert hatte, vereinbarte man allerseits eine Fortsetzung derselben am Mittwoch Morgen. An diesen Detailverhandlungen am Mittwoch nahmen von den vier freisinnigen Abgeordneten nur die Abgg. Schmidt und Baumbach Theil. Bei dieser zweiten Besprechung übernahm es der freisinnige Abgeordnete Landrath Baumbach, die Wünsche der Bergleute im einzelnen näher zu präcisiren und soweit zu formuliren, als sich aus den Aeußerungen des Abg. Hammacher zugleich ein Entgegenkommen der Arbeitgeber hierbei erwarten ließ. Die Bergleute benahmen sich während dieser Verhandlungen sehr ruhig und tactvoll. Sie hielten an den unabweisbaren Forderungen fest und waren bereit, sich über Nebensächliches zu verständigen. Andererseits muß auch anerkannt werden, daß Dr. Hammacher sich durchaus entgegenkommend zeigte und von dem Wunsche beseelt war, eine Verständigung zu finden. Das Ergebniß der vierstündigen Verhandlung am Mittwoch liegt in dem vom Abg. Baumbach verfaßten Protokoll über diese Sitzung vor. (Wir brachten den Wortlaut des Protokolls im heutigen Mittagblatte.)

Es wurde verabredet, daß am Sonnabend der Vorstand des Bergbaulichen Vereins sich über den Inhalt des Protokolls schlüssig machen sollte, worauf dann am Sonntag in einer großen Versammlung der Bergleute das Comité der Bergleute das Protokoll zur Annahme empfehlen sollte.

Am Mittwoch Abend traf in Berlin die Deputation der Arbeitgeber ein, welche um eine Audienz bei dem Kaiser gebeten hatte. Diese Deputation bestand, wie schon gemeldet, aus den Herren Bergassor Krabler, Geheimrath Haniel und Bergrath v. Velsen, denen sich in Berlin der Vorsitzende des Bergbaulichen Vereins, Dr. Hammacher anschließen sollte. Abg. Hammacher theilte dieser Deputation sogleich nach ihrer Ankunft das Ergebniß des bisherigen Einigungsversuches mit und conferirte mit derselben bis um 3 Uhr Nachts. Am Donnerstag Morgen um 8 Uhr wurde die Deputation vom Kaiser empfangen. Inzwischen war das Baumbach'sche Protokoll vervielfältigt und sowohl zur Kenntniß des Kaisers, wie des Ministers Herrfurth gebracht worden.

Die Art des Empfanges war nicht 'geeignet, die Deputation im Widerstand zu ermuthigen. Auch bekundeten die Herren Haniel und Velsen in Uebereinstimmung mit dem Abgeordneten Hammacher ihre Geneigtheit, auf das Protokoll einzugehen. Anders dem Vernehmen nach der Bergassessor Krabler, Vertreter des Kölnischen Bergbauvereins. Derselbe wollte grundsätzlich keine Instanz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie sie in den vorgeschlagenen Ausschüssen zur Verständigung bei der Uebernahme von Ueberschichten enthalten sei (§§ 3 und 4). Das Protokoll gab den Grubenbesitzern, im Falle es die Sicherheit des Betriebes erfordert, ohne weiteres das Recht, Ueberschichten einzuführen. Nur wenn verstärkte Nachfrage nach Kohlen, also geschäftliche Ursachen eine größere Thätigkeit in den Gruben vortheilhaft erscheinen lassen, sollte die Einführung von Ueberschichten nach vorheriger Verständigung zwischen der Verwaltung der einzelnen Gruben und einem Ausschuß der Arbeiter, der Bergleute, stattfinden, welcher von den Bergleuten dieser Gruben alljährlich unter den mindestens 25 Jahre alten Arbeitern zu wählen sei. Herr Krabler soll sich darauf berufen, daß der Reichskanzler, bei dem er durch Herrn von Rottenburg habe Erkundigungen einziehen lassen, auch der Bildung von Ausschüssen nicht geneigt sei. Wir können, so bemerkt hierzu die „Freis. Ztg.", dies nicht glauben, da der Reichskanzler s. Z. bei der Berathung des Entwurfs eines Unfallversicherungsgesetzes selbst die Bildung von Arbeiterausschüssen genehmigte. Dem Vernehmen nach ist auch Minister v. Bötticher der Bildung solcher Ausschüsse durchaus geneigt. Die Deputation der Bergleute ist, nachdem sie ihr letztes Wort gesprochen hat, nach Westfalen zurückgekehrt und hat die weitere Vertretung des vereinbarten Protokolls in die Hand der beiden freisinnigen Abgeordneten Baumbach und Schmidt gelegt. Um noch einen letzten Versuch einer Vereinbarung zu machen, traten die beiden genannten Abgeordneten, welche auch im Laufe des Donnerstag unausgesetzt für eine Einigung thätig waren, am Donnerstag Abend um 7 Uhr wiederum in Verhandlung mit der Deputation der Grubenbesitzer einschließlich des Herrn Krabler.

Leider haben die Verhandlungen, wie wir bereits im Mittagblatte telegraphisch mitgetheilt haben, wegen des Widerstandes des Herrn Krabler, zu keinem Resultate geführt und mußten abgebrochen werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Königlich sächsischen Kammerherrn von Metzsch zu Dresden den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, sowie dem Director des städtischen Leihhauses zu Straßburg i. E., Friederich, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den Kaufmann Oscar Kuntze zum Consul in Cajamarca (Peru) ernannt.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Rath Poschmann zu Berlin zum Ober-Regierungs-Rath ernannt, sowie der Wahl des Oberlehrers am Gymnasium zu Waldenburg in Schlesien, Dr. Hugo Monse, zum Director am städtischen Gymnasium zu Schweidnitz, Regierungs-Bezirk Breslau, die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Der bisherige ordentliche Professor an der Universität Greifswald, Dr. Conrad Bredenkamp, ist auf Grund Allerhöchster Ermächtigung zum ordentlichen Honorar-Professor in der theologischen Facultät der Universität Kiel ernannt worden. Dem Privatgelehrten Dr. Carl Abel zu Berlin ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Hollaender am Köllnischen Gymnasium in Berlin zum Oberlehrer ist genehmigt worden. Dem ordentlichen Lehrer Engel am Gymnasium zu Potsdam ist der Titel Oberlehrer verliehen worden. Der bisherige außerordentliche Lehrer an der Königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin, Johann Kruse, ist zum ordentlichen, nicht vollbeschäftigten Lehrer an derselben Anstalt ernannt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Ottweiler ist der Hilfslehrer Eiler zum ordentlichen Seminarlehrer befördert worden. — Dem Ober-Regierungsrath Poschmann ist die Stelle des Ober-Regierungsraths bei der Ministerial-, Militär- und Bau-Commission zu Berlin übertragen worden. (R.-Anz.)

Berlin, 16. Mai. [Ueber ein furchtbares Gewitter,] welches sich gestern Nachts über Berlin entlud, berichtet die „Voss. Zeitung":

Drückende Schwüle lagerte gestern trotz des meist bedeckten Himmels über Berlin und Umgebung, und auch die kleinen Regenschauer, die gegen Abend niedergingen, brachten keine Abkühlung. Da hub gegen 9 Uhr ein Gewitter an, das eine Stärke und Ausdauer gewinnen sollte, wie wir sie in Berlin bei solchen Naturerscheinungen nicht gewöhnt sind. Von 9 bis gegen 5 Uhr, also beinahe 8 Stunden, währte mit geringen Unterbrechungen das Gewitter, während der ganzen Zeit schien der Himmel in Flammen zu stehen, und wiederholt brauste wolkenbruchartiger Regen hernieder. Die ersten starken Blitzschläge, von heftigem Donner begleitet, fanden um halb zehn Uhr statt, doch nach dreiviertel Stunden sänftigte sich das Unwetter, und gegen 11 Uhr gelang es sogar dem Mond, die dichten Wolkenwände auf kurze Zeit zu durchbrechen. Diese Frist benutzten denn auch die verspäteten Ausflügler und Landpartien, um halbwegs trocken wieder

Lieschen Schwalbe. [13]

Eine Carnevalgeschichte von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

„Allerdings — aber sicher mit schwerem Herzen. Obschon mir Niemand etwas derart verrathen, weiß ich dennoch, daß sie sich über den von meiner muthwilligen Schwester ersonnenen Maskenscherz ernsten Kummer gemacht hat und ein versöhnliches Wort von Ihrer Seite mit großer Freude begrüßen würde. Um Ihnen das zu ermöglichen, bin ich [illegible] Diese Karte enthält der jungen Dame vollständige Adresse." Kaum hatte ich Zeit, das kostbare Blättchen an mich zu nehmen und ein Dankeswort zu sprechen, da war mein freundlicher Genius bereits entflohen. Nach kurzem Gruß schritt er eilfertig davon. Offenbar hatte er seine Kraft überschätzt; offenbar überkam ihn ein plötzliches Reuegefühl, mir, dem Fremden, so selbstlos die Pforten des Paradieses geöffnet zu haben. Sei dem, wie ihm wolle — ich hatte meinen passe-partout und war dem lieben Jungen herzlich dankbar! Zuerst dachte ich daran, Ihnen bald nach meiner Heimkehr zu schreiben. Was wäre aber schließlich dadurch gewonnen worden? Vielleicht antwortete „Lieschen Schwalbe" gar nicht. Und wenn es geschah — wenn sie in der That einen kleinen, vorsichtig abgefaßten, zurückhaltenden Mädchenbrief vom Stapel ließ — würde aus demselben wahr und klar zu lesen sein, ob und wie viel der Schreiberin an dem Wiederanknüpfen des Verbindungsfadens gelegen?! —

Nein, nein — ein persönlicher Besuch in Neideck war hundertmal besser! . . .

Zunächst fand ich daheim viel Arbeit vor; dazu, meinem Mütterchen den kleinen Maskenball-Roman zu erzählen, gab es natürlich trotzdem Zeit. Ich schilderte der Guten Alles, auch „Lieschen Schwalbe" selbst, möglichst getreu und ließ sie den niedlichen Beichtbrief lesen.

„Ein warmes, ehrliches Herz, ein überaus feines Tactgefühl, Bildung ohne Anmaßung, Empfindung ohne Sentimentalität, eine schlichte, natürliche Art, sich zu geben — — alles das und noch mehr lese ich in und zwischen den Zeilen," sagte Mütterchen darauf. „Ich glaube wohl, Günther, daß ich dieses Mädchen recht lieb gewinnen könnte. Aber da sie nicht „Lieschen Schwalbe" und keine selbstständige, junge Künstlerin, sondern die fürs Haus erzogene, vielleicht einzige Tochter eines Arztes ist, so dürfen wir nicht darauf hoffen, sie für uns zu gewinnen."

Bis hierher hat Hilda den Redenden kein einziges Mal unterbrochen. Jetzt sagt sie: „Ihre Frau Mutter hat Recht. Ich bin nöthig daheim. Mein Vater würde mich nicht auf die Dauer von sich lassen."

„Oho! Der gute Papa ist ganz machtlos gegenüber unserem — Roman! Oder meinen Sie etwa, dieser solle so ohne jeden regelrechten Abschluß im Neidecker Sande verlaufen?"

„Der „regelrechte Abschluß" ist ja da, Herr von Treysa —: Ihr Besuch. Der freundliche Zweck desselben — mich Ihrer Vergebung zu versichern — ist vollkommen erreicht. Alle Mißverständnisse und eingebildeten Schmerzen sind beseitigt. Man reicht einander, wie im Lustspiel, versöhnt die Hände und — der Vorhang fällt." Hilda athmet tief auf. Nun muß er wissen, daß sie ihn nicht wie ein thörichtes Schulmädchen anschwärmt; daß es ihr lediglich um ein Wiedergutmachen des an ihm begangenen Unrechts zu thun gewesen. Sie ist mit sich zufrieden; um so weniger Herr Günther. „Erlauben Sie," sagt er, neben sie an den Theetisch tretend. „Der Vorhang hat noch lange kein Recht, zu fallen. Ich muß unbedingt auf einem richtigen Schlußcapitel bestehen. In unseren Tagen, wo jedes Kind schon ein fertiges, litterarisches Talent und einen Sack voll „packender" Stoffe mit auf die Welt bringt, müßten wir uns einer so unentwickelten, pointelosen Composition doppelt schämen! Darf ich Ihnen, damit wir einander ganz verstehen, geschwind einmal meinen bereits vollendeten Entwurf zur Prüfung unterbreiten? Vorausgesetzt, daß wir in der Hauptsache einig sind: der Roman muß mit einer Heirath endigen!" Er hat lächelnd, aber mit unterdrückter Erregung in Blick und Stimme gesprochen. Sie will antworten, doch kommt kein Wort über ihre Lippen. Mit ihrer Fassung ist es aus. Er sieht sie erblassen und zittern, sieht die Thränen kommen, welche im nächsten Augenblicke über ihr halbabgewandtes Antlitz fließen werden — und weiß, daß er verstanden worden. Da legt sich seine Hand fest und warm auf die ihre. „Vertrauen Sie mir, Hilda," sagt er erst und sanft, „dann wird unser Roman zu schönster Vollendung gelangen. Aber er wird nicht geschrieben, sondern gelebt werden und uns statt der Lorbeeren volle, duftend Glücksrosen bringen!"

In diesem Augenblick fährt des Doctors Wagen vor, und Tomy, welcher auf dem äußeren Sims des Wohnstubenfensters sitzt, empfängt ihn mit einem aufgeregten, vielsagenden „Miau—au—au!" Das soll heißen: „Es ist ein fremder Mann bei Hilda drinnen. Er scheint was Böses im Schilde zu führen, sei auf der Hut." Aber der gute Doctor versteht ihn nicht und tritt ahnungslos ins Haus, seinem Schicksal entgegen.

* * *

„Jawohl, verlobt!" sagt Fräulein Similde Tippelich, als sie zu Postmeisters zum Nähen kommt. „Richtig verlobt! Ich kam grade dazu und mußte ein Glas Wein mittrinken. Morgen werden die Karten herumgeschickt. Ich sage Ihnen, Fräulein Aurora, der Mann ist was Extrafeines!"

Fräulein Aurora lächelt sauersüß. „Er soll ein großer Grundbesitzer aus Schlesien sein, wir hörten schon vom Briefträger davon. Die Geschichte kommt so unerwartet, wie aus der Pistole geschossen. Wo Hilda den Mann nur kennen gelernt haben mag?"

„In Wiesbaden auf dem Maskenball! Fräulein Hilda hat es mir selbst erzählt. Sie werden deshalb auch in diesem Winter zum Carneval wieder dorthin gehen und bei Fräulein Hilda's Freundin, welche auch im Herbst Hochzeit macht, eine kleine Erinnerungsfeier abhalten. Diese Freundin scheint mir überhaupt die ganze Sache eingefädelt zu haben, wissen Sie."

„Wo wird denn Hilda's Hochzeit stattfinden?" fragt Fräulein Aurora neugierig.

„Hier in Neideck — ganz klein und still — so will's der Herr Doctor!" erklärt die Allwissende triumphirend. „Die hiesigen guten Freunde werden Tags zuvor eingeladen. Es giebt ein feines Souper im „Goldenen Hirsch". Dazu mach' ich Ihnen aber ein Kostüm, Fräulein Aurora — na, Sie werden es sehen, ich sage nichts weiter. So viel steht aber fest:

„Keine Hochzeit ist zu klein —
Es fädelt dabei sich was Neues ein!"

Und nun können Sie mir die Fischbeine und den schwarzen Zwirn geben, Frau Postmeisterin wenn Sie so gut sein wollen."

Ende.

die Stadt zu gewinnen. Wer aber Gelegenheit zum Ausblick ins Freie hatte, gewahrte wohl, daß von Westen her neue dichte Wolkenwände sich heranwälzten, von grellen Blitzen durchzuckt, welche in diejenigen des abziehenden Wetters hineinflammten. Kurz vor 1 Uhr begann dieses zweite Wetter sich zu entladen, kürzer als das vorige, aber viel stärker und gewaltiger. Fenster und Gläser klirrten unter den rasch auf einander folgenden Schlägen, und auf die Scheiben und Fensterbretter prasselte der Regen wie Hagelschauer. Wen dieses Wetter nicht aus dem Schlummer aufgeschreckt hat, der darf sich fürwahr eines gesegneten Schlafes rühmen. Ueberall aber sah man die Wohnungen sich erleuchten und übernächtigte Gesichter zum flammendurchzuckten Himmel emporblicken — wer mochte schlafen bei einem so furchtbaren Unwetter, dessen Ende noch gar nicht abzusehen war? In der That brach nach dreiviertelstündiger, doch von unaufhörlichem Wetterleuchten und dumpfem Donnergrollen ausgefüllter Pause ein drittes Gewitter los, von gleicher Gewalt wie das vorige und auch ziemlich von derselben Dauer. Nun aber schien sich der Zorn der Elemente gelegt zu haben, das Flammen und Rollen schien auf endlichen Abzug der Wetter zu deuten, und die aus ihrer Ruhe Gescheuchten suchten — eben begann der Morgen zu dämmern — erleichtert das Lager wieder auf. Wer aber nicht gleich festen Schlaf gefunden, wurde nochmals emporgeschreckt: um halb fünf trat ein viertes starkes Gewitter auf, womit dann endlich die Kraft der Naturgewalten erschöpft war. Berlin hat seit Menschengedenken nicht eine solche Gewitternacht durchlebt, wie die vergangene. Von ernsterem Schaden, den der Blitz in der Stadt angerichtet hätte, ist bisher nichts bekannt geworden, obwohl kalte Schläge mehrfach gemeldet werden; im Norden und Nordosten der Stadt geriethen durch den mächtigen Regenguß an einigen Stellen Kellerbewohner vorübergehend in Wassersnoth. Auch in der Umgebung scheint das Gewitter von ernsteren Folgen nicht begleitet gewesen zu sein.

• **Berlin,** 16. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung.] Von dem Stadtverordneten Singer und Genossen ist eine Anfrage in Betreff des jetzigen Standes der Errichtung eines gewerblichen Schiedsgerichtes in Berlin eingegangen. Der Antragsteller weist darauf hin, daß diese wichtige Frage seit Jahren angeregt und anscheinend noch um keinen Schritt weiter gerückt ist. Er bittet einen der Vertreter des Magistrats, darüber Auskunft geben zu wollen, welche Schritte in dieser Angelegenheit gethan und wie weit dieselben gediehen sind.

Stadtsyndicus Eberty erwidert, daß das von der Versammlung nach eingehender Prüfung beschlossene Ortsstatut unterm 3. April 1888 mit dem Ersuchen um Genehmigung an den Oberpräsidenten der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg eingesandt ist. Am 14. September habe der Magistrat sodann eine Anfrage an den Oberpräsidenten gerichtet und darauf unterm 20. September den Bescheid erhalten, daß bei der großen Wichtigkeit der Sache der Entwurf in besonders eingehender Weise geprüft werden müsse, und deshalb eine definitive Entscheidung zur Zeit noch nicht getroffen werden könne. Der Magistrat hat sich dann vor Kurzem wieder nach dem Stande der Angelegenheit erkundigt, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

Nachdem beschlossen worden ist, die Anfrage zu besprechen, erklärt Stadtv. Kalisch, daß er sich von der Antwort nicht ganz befriedigt erklären könne. Bei der großen Wichtigkeit der Frage hätte der Magistrat weit energischere Mittel ergreifen müssen, um sie in Fluß zu bringen. Es sollen bekanntlich neben den Schiedsgerichten auch Einigungsämter eingerichtet werden, und er stehe nicht an, zu behaupten, daß die Strikebewegung in Westfalen nie einen so großen Umfang angenommen haben würde, wenn dort die Einigungsämter ihre Thätigkeit schon hätten entwickeln können.

Stadtv. Singer bedauert umsomehr, daß diese Frage so wenig Gehör bei dem Oberpräsidenten findet, weil doch jetzt die Arbeiterfreundlichkeit und das Bestreben der Einführung der Socialreform so oft hervorgehoben werde. Er müsse annehmen, daß der Oberpräsident nicht allein dafür verantwortlich zu machen sei, sondern daß die Verzögerung an höheren Stellen zu begründen sei. Die Stadtvertretung habe aber alle Veranlassung, unter Beiseitesetzung aller politischen Rücksichten darauf hinzuarbeiten, daß die Angelegenheit thunlichst gefördert werde. Auch in Berlin könnten plötzlich große Arbeitseinstellungen stattfinden, und es sei deshalb angesichts der Vorgänge in Westfalen eine doppelte Pflicht, für schleunigste Einführung der Schiedsgerichte und Einigungsämter Sorge zu tragen. Er erwarte, daß der Magistrat bei dem Handelsminister Beschwerde führen werde, denn das den Communen gewährleistete Recht dürfe durch solche Verlangsamung nicht beeinträchtigt werden.

Stadtv. Spinola wünscht, daß der Magistrat anfragt, welche Punkte des Entwurfs etwa bedenklich erscheinen.

Stadtv. Dr. Friedemann kann sich mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären, empfiehlt vielmehr, mit allem Nachdrucke auf den Beschlüssen der Versammlung zu beharren. Es lasse sich zu den socialen Betheuerungen der Regierung schlecht in Einklang bringen, daß in einem Falle, in dem es sich um eine der socialen Versöhnung dienenden Angelegenheit handele, so lange auf eine endgiltige Entscheidung gewartet werden müsse.

Nachdem Stadtsyndicus Eberty nochmals auf die Bereitwilligkeit des Magistrats hingewiesen, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, wird die Besprechung geschlossen.

Der Bericht über den Stand und den Fortgang der Canalisationsarbeiten liegt der Versammlung zur Kenntnißnahme vor. Stadtv. Friederici richtet die Anfrage an den Magistrat, wie weit die Angelegenheit der Canalisation im X. Radicalsystem gediehen ist. Die dortigen Bewohner befürchten, daß die Arbeiten auch in diesem Sommer nicht vorschreiten dürften. — Stadtbaurath Dr. Hobrecht erwidert, daß gerade in jenem Radialsystem verschiedene Schwierigkeiten rechtlicher Art zu überwinden sind, stellt aber in Aussicht, daß die betr. Verträge demnächst zur Unterschrift unterbreitet werden dürften.

Die Versammlung bewilligt sodann eine Herabsetzung des Zinsfußes der Spareinlagen bei der Sparkasse der Stadt Berlin von $3\frac{1}{2}$ pCt. auf 3 pCt.

Zum Schlusse steht noch die dringliche Vorlage des Magistrats, betreffend die Ausschmückung der Straßen bei der Ankunft des Königs von Italien, auf der Tagesordnung.

Stadtv. Dr. Langerhans theilt mit, daß zu dieser Vorlage mehrere Anträge aus der Versammlung vorliegen. Er stellt den Antrag, die Debatte in geheimer Sitzung stattfinden zu lassen. — Der Zuhörerraum wird geräumt und zunächst in nicht öffentlicher Sitzung darüber berathen, ob die Oeffentlichkeit wieder hergestellt werden soll, oder nicht.

Die Oeffentlichkeit wird nicht wieder hergestellt.

In der geheimen Sitzung wurde alsdann, wie schon telegraphisch gemeldet, die Vorlage nach langer und erregter Debatte unverändert bewilligt. Die Annahme erfolgte mit einer Stimme Mehrheit. — Die Architekten und Künstler beriethen noch Abends die Einzelheiten der Ausschmückung.

[Zur Lohnbewegung.] Die Maurer Berlins beriethen am 14. d. M. in drei öffentlichen Versammlungen über die Frage, ob es in letzter Stunde noch möglich sei, den Strike zu vermeiden? Die Hauptversammlung fand in der Tonhalle unter Vorsitz des Maurers Grothmann statt und war von mehr als 3000 Maurern besucht. Der Referent, Herr Fiedler, wies in seiner Rede darauf hin, daß die Bewegung der Berliner Maurerschaft soweit vorgeschritten sei, daß ein Umkehren so gut wie ausgeschlossen erscheine. Dennoch legte er der Berliner Maurerschaft ans Herz, einen Beschluß, welcher den Ausstand zur Folge habe, reiflich vorher zu überlegen. Das Bestreben der Berliner Maurerschaft sei stets und ständig gewesen, einen Strike zu vermeiden und auf gütliche Weise mit den Arbeitgebern sich zu vereinbaren. Dieses Bestreben sei bisher an der ablehnenden Haltung derselben gescheitert. Jetzt in letzter Stunde endlich sei eine Aenderung in dieser Beziehung eingetreten. Der Vorsitzende des „Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister" habe ihm, dem Referenten, die Zusicherung gemacht, Verhandlungen mit den Gesellen anbahnen zu wollen und zu diesem Zwecke noch in dieser Woche eine Versammlung der Arbeitgeber einzuberufen. Es sei ja immerhin möglich, daß die Verhandlungen nicht ungünstig verlaufen; jedenfalls sei es erforderlich, das Endergebniß derselben abzuwarten. Das planlose „Striken", das Aufhören auf einer Stelle und Anfangen auf einer anderen zu gleichen oder noch schlechteren Bedingungen sei durchaus vom Uebel. Die Männer sollten ruhig arbeiten, sich organisiren und ausharren, bis der Ruf erschalle, der sie zum Kampfe rufe. Dann aber sei es Pflicht, zu erscheinen, und keiner dürfe fehlen. Unter den Befürwortern der Ausführungen des Referenten befand sich der Maurer Staning aus Hamburg, welcher den Berliner Maurerstrike aus den vom Referenten angedeuteten Gründen zur Zeit für „völlig undurchführbar" erklärte. Von andern Rednern wurde hervorgehoben, daß es ein „Zurück", auch nur einen Stillstand in der Bewegung nicht geben könne, sondern nur noch ein „Vorwärts". Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, die den Arbeitgebern gesetzte Frist, welche am nächsten Montage abläuft, noch abzuwarten. Am nächsten Montag Abend findet in der Philharmonie in der Bernburger Straße eine Generalversammlung statt, in welcher die endgiltigen Beschlüsse gefaßt werden sollen. — Nach einer Mittheilung des Maurers Schulz in der Versammlung der Tonhalle hoben in Charlottenburg 200 Maurer die Arbeit eingestellt.

In einer Versammlung der Freien Vereinigung der Schneider Berlins wurde am Montag Abend beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, durch Aufklärung unter den Arbeitsgenossen mittelst Versammlungen und Flugblätter dahin zu wirken, „daß bei der nächsten Saison die Berufsgenossen sich bessere und menschenwürdigere Lebensbedingungen, wenn nöthig durch einen Strike, erzwingen.

[Der Proceß Krauts] gelangt am 17. Juni vor den Geschworenen am Landgericht II zur Verhandlung. Krauts ist des Todtschlags bezw. der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg angeklagt. Als Officialvertheidiger ist Dr. Sello bestellt worden, als Wahlvertheidiger hat der Beschuldigte den Rechtsanwalt Dr. Ivers bestellt, außerdem ist der Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann von der Ehefrau des Krauts mit der Wahrnehmung ihrer Rechte u. s. w. beauftragt worden."

Straßburg, 15. Mai [Im Proceß Petiti-Lechapelle] wurde heute das Urtheil gefällt. Beide Angeklagten wurden freigesprochen.

Rußland.

□ **Petersburg,** 15. Mai. [Biersteuer. — Erhöhung von Zöllen.] Hiesige Blätter melden, daß zunächst eine allgemeine Biersteuer für das ganze Reich geplant sei und unter Anderem auch die Zölle auf verschiedene Wollgespinnste, auf lithographische Formulare, lithographische Plakate u. s. w. entsprechend erhöht werden sollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Mai.

• **Bruch eines Bahndammes.** Gestern Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr ist der 7 Meter hohe Damm zwischen Koschentin und Stahlhammer auf der Strecke Kreuzburg-Lublinitz-Tarnowitz durch das nach einem Wolkenbruch eingetretene Hochwasser durchgerissen. Der Personenverkehr wird an der Durchbruchstelle durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr wird, soweit als nothwendig, über Possowska geleitet. Vermuthlich wird die Dauer der Betriebsstörung 2 Tage währen.

• **Ueber das Unwetter im Eulengebirge** schreibt das „Schw. Tagebl.": „Mit furchtbarer Vehemenz kamen die Wassermassen von den Bergen herab und richteten einen unübersehbaren Schaden an; in den thalwärts gelegenen Dörfern Kaschbach, Schmiedegrund, Steinseifersdorf befanden sich die Bewohner rein in Verzweiflung. Das Wasser strömte in vielen tiefgelegenen Häusern hinten herein und vorn zu den Fenstern wieder heraus; wenn auch die armen Leute sich bemühten, ihre Sachen ins Trockene zu bringen, so war dies zumeist vergeblich, denn sie wußten nicht, wohin. In einem Hause mußte eine hilflose Frau durch das Fenster herausgehoben werden, damit sie nicht in den Fluthen umkomme. Am meisten waren die Stallungen bedroht, so daß sich die Besitzer genöthigt sahen, das Vieh in den Wohnhäusern zu bergen; thatsächlich sind auch an verschiedenen Stellen die Ställe eingestürzt und wurde das Material von den Fluthen mit fortgerissen. In Schmiedegrund war ein Wohnhaus an der Fluthseite bereits dermaßen unterspült, daß man den Einsturz befürchten konnte. Wohl der größte Schaden ist an den Aeckern, Gärten, Wegen und Brücken angerichtet worden: die an den Berglehnen liegenden Aecker sind nicht nur der Aussaat, sondern auch des Mutterbodens verlustig gegangen, so daß es den meist sehr armen Besitzern ohne fremde Hilfe schwerlich möglich sein wird, die vom Wasser tief durchfurchten Aecker nochmals zu bestellen. Die Gärten sind vollständig verwüstet, Pflanzen, Gesträuch und selbst große Bäume ausgerissen und die über die Straßengräben führenden Brücken hinweggespült. Die Gräben selbst waren zu reißenden Strömen geworden, deren schlammige, hochaufschäumende Fluthen alles mit sich fortrissen, was ihnen in den Weg kam. Jammernd und händeringend standen die armen Leute vor ihren Häusern und konnten nichts weiter thun, als das Zerstörungswerk vor sich gehen zu lassen. In der Nähe der Steinseifersdorfer Kirche wälzten sich die Fluthen auf der Straße fort, so daß letztere nicht passirt werden konnte und wir genöthigt waren, unsern Weg nach Ulbrichshöh die Berglehne entlang fortzusetzen. Erst kurz vor Ulbrichshöh, wo eine massive Brücke dem verheerenden Element Widerstand geleistet hatte, wurde es uns möglich, wieder auf die Chaussee zu gelangen. An dieser Brücke hatte sich ein wahrer Berg von Balken, Brettern, Latten, Bäumen rc. aufgestaut. Die Chaussee ist in ihrer ganzen Länge von Kaschbach bis Ulbrichshöh ca. ein Drittel der Breite fortgeschwemmt, und unmittelbar vor dem Gasthaus zur Ulbrichshöh ganz durchgerissen, so daß dort vor der Hand ein Wagenverkehr gar nicht mehr möglich ist. Weiter nach Peterswaldau zu ist die Chaussee mit großen, durch das Wasser dorthin getriebenen Steinen übersäet. Ueberall, wohin wir kamen, wurde uns von den Leuten versichert, daß sie ein Unwetter von solcher Heftigkeit noch nicht erlebt hätten."

Aehnliche betrübende Nachrichten sind aus Faulbrück, Leutmannsdorf, Burkersdorf, Polnisch-Weistritz, Croischwitz und auch aus der Zobtener Gegend eingegangen.

B. **Die zur Majoratsherrschaft Laasan gehörenden Güter Saarau und Neudorf** sind an Fabrikbesitzer Cohn-Penkendorf, welcher schon Pächter von Raaben und Sasterhausen ist, auf 18 Jahre verpachtet worden.

* **Bunzlau,** 16. Mai. [Der Strike der hiesigen Zimmergesellen] ist mit dem gestrigen Tage beendet worden. Dieselben haben heute früh die Arbeit wieder aufgenommen; wie der „Bunzl. Cour." mittheilt, ist den Strikenden von den Meistern eine Lohnerhöhung von 1 Pf. pro Stunde zugebilligt worden; die fragliche Feierabendstunde an den Sonnabend Nachmittagen, welche als die eigentliche Ursache des Strikes bezeichnet werden kann, bekommen die Zimmergesellen nicht bezahlt.

Kleine Chronik.

Ueber die Eröffnung des Eiffelthurmes wird der „N. Fr. Pr." aus Paris, 15. Mai, telegraphisch gemeldet: Heute ist der Eiffelthurm dem Publikum eröffnet und die Besteigung allgemein gestattet worden. Der Erste, welcher emporstieg, war ein Spanier, dann folgten Amerikaner und Engländer. Im Thurm besorgen 62 Controleure den Dienst. Man zeigt bei der ersten Treppe die Karte vor, die am Ende der Besteigung abgenommen wird. Bis zur ersten Plattform führen 337, bis zur zweiten weitere 312 Stufen. Der Aufstieg bis zur ersten Plattform kostet 2 Fr., zu jeder weiteren Plattform um 1 Franc mehr. Vom Fuße bis zur Spitze gehen die Leitungen telephonischer und elektrischer Apparate. Das Publikum kann von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends das Innere des Thurmes besuchen. Auf jeder Plattform versehen vier Sicherheitswachleute den Dienst.

Eine großartige Sammlung von Cromwell'schen Reliquien, zu deren Zusammenbringung der Pastor J. de Kewer Williams sein ganzes Leben gebraucht hat, ist, wie aus London geschrieben wird, letzte Woche in die Hände eines in Birmingham wohnenden Herrn gelangt, welcher nicht wollte, daß die Sammlung versteigert würde und ins Ausland wanderte. Die Sammlung umfaßt 200 Bildnisse des Lord Protectors, außerdem eine Menge sich auf die Wirksamkeit Cromwell's beziehender Bücher und Flugschriften, Bronzestatuen, Münzen und Medaillen.

Ueber die Anhaltung des Fürsten Sulkowski in Zürich erhält die „N. Fr. Pr." noch folgende Mittheilungen: Das Züricher Polizei-Commando hatte von der Entführung des Fürsten telegraphische Nachricht erhalten, und obwohl keine weiteren Anhaltspunkte dafür vorhanden waren, daß er sich nach Zürich gewendet habe, forschte die Polizei nach ihm. Mittwoch Abends gelang es der Polizei, festzustellen, daß ein Herr, auf den das von Wien aus mitgetheilte Signalement des Fürsten passe, mit zwei Damen im „Hotel Bellevue" weile. Polizei-Hauptmann Fischer begab sich dahin und erkannte sofort an der Hand einer Photographie den Fürsten, der gerade mit Billardspielen beschäftigt war, und seine Begleiterinnen. Unter Wahrung aller höflichen Formen wurde der Fürst gebeten, dem Polizei-Hauptmanne zu folgen; er leistete keinen Widerstand und wurde in einer Droschke in die Irrenanstalt Burghölzli gebracht, wo er in der ersten comfortabel eingerichteten Abtheilung vorläufig aufgenommen worden ist und aufs schonungsvollste verpflegt wird. Dem Wunsche des Fürsten, einen Advocaten beizuziehen, um gegen eine allfällige Auslieferung Verwahrung einlegen zu können, wurde Folge gegeben. Gegen die beiden Begleiterinnen lag kein Delict vor, das eine Auslieferung rechtfertigen würde; eine solche tritt nach dem Schweizer Gesetze bei Entführung nur ein, wenn dieselbe an Minderjährigen verübt wurde. Die beiden Damen wurden daher auch nicht verhaftet, werden aber polizeilich überwacht und dürften veranlaßt werden, die Rückreise anzutreten. — Ein weiteres Telegramm aus Zürich meldet: Als Anwalt ist dem Fürsten Sulkowski Dr. Goll, einer der gewiegtesten Advocaten, beigegeben worden. Dr. Goll ist mit dem Fürsten Sulkowski schon von früherher bekannt, denn der Fürst war schon früher in Zürich. Gegen die Ueberführung in die auf einer Anhöhe über dem Züricher See gelegene und trefflich eingerichtete Irrenanstalt Burghölzli, von wo man einen prächtigen Ausblick über den See und das Gebirge genießt, hatte der Fürst nichts einzuwenden. Er gab dem ihn verhaftenden Polizeihauptmann selbst zu, er wisse wohl, daß er ein kranker Mann sei. Im Uebrigen war das Gebahren des Fürsten derart, daß für die Behörde kein Zweifel obwalten konnte, daß sie einen gemeingefährlichen Geisteskranken vor sich habe, dessen Verwahrung geboten war. Gegen erneute Fluchtversuche sind im Burghölzli die sichersten Anordnungen getroffen, doch findet der Fürst die rücksichtsvollste Behandlung und wird Spaziergänge in den aussichtsreichen Parkanlagen und in der Umgebung der Anstalt, natürlich unter Bewachung, machen können. Von competenter Seite wird versichert, daß die hiesigen Behörden der Uebergabe des Fürsten an die österreichische Behörde, wenn eine solche von zuständiger Seite begehrt würde, kein Hinderniß in den Weg legen werden. Uebrigens handelt es sich hier nicht um ein eigentliches Auslieferungsverfahren politischer oder crimineller Natur, sondern einfach um die administrative Uebergabe einer notorisch irrsinnigen und unter Curatel stehenden Person.

Aus dem Musikleben Amerikas geht der „Nordd. Allg. Ztg." eine geradezu köstliche Mittheilung zu: Bekanntlich bildet sich die Union ein, daß sie musikalisch in bedeutendem Vormarsch ist. Dem praktischen Lebenserwerb zugewendet, hat der Amerikaner sich seit einer Reihe von Jahren nun auch der Kunst zugekehrt und speciell auf musikalischem Gebiete hat er — wie er meint — mit seiner sprichwörtlichen Energie die „ganze Geschichte" in einem Lustrum klein gekriegt. Er kann darauf pochen, daß er — was keine Stadt Deutschlands fertig bekommen — vier Jahre hintereinander in der Oper ausschließlich von Richard Wagner gelebt. Unsere ersten musikalischen Kreise holen sich aus Amerika ihre Altersversorgung und werden dort mit Lorbeer überschüttet. Richard Wagner hat für das große Fest einen Marsch componirt, die großen Musikfeste vereinigen Chöre und Orchester, von deren Ausdehnung wir uns kaum eine Vorstellung machen können, in geschickt zusammengestellten classischen Programmen. Die Zuhörer füllen Abend für Abend während dieser achttägigen Feste Hallen, welche an 12- bis 15000 Zuhörer fassen. Hans von Bülow hat in verschiedenen Städten seinen Beethoven-Cyklus absolvirt, der selbst bei uns nur auf ein eng umgrenztes Publikum rechnen kann; vor ihm hat Klindworth dasselbe gethan — kurzum alle äußeren Wahrnehmungen ließen darauf schließen, daß das musikalische Leben in den Vereinigten Staaten kaum hinter den großen Städten Deutschlands mehr zurückbleibe. Wußten wir doch auch, daß hunderte von begabten und fleißigen Schülern Jahr für Jahr von hier nach der Union zurückkehren, nachdem sie ihre ernsten musikalischen Studien beendet hatten. Indessen es gab Ketzer, die nicht recht daran glauben wollten, daß es mit dem musikalischen Empfinden weit her sei. Sie konnten darauf hinweisen, daß dasselbe Newyork, welches fünf Jahre lang bei Tristan und Isolde in Verzückung gerieth, eben jetzt bereit ist, sich mit Haut und Haar wieder dem Troubadour in die Arme zu werfen. Im höchsten Grade bezeichnend für den Kunstsinn der Amerikaner ist das Folgende: Der Schauplatz ist Cincinnati. Diese Stadt hat nach Boston das am meisten entwickelte musikalische Leben. Ein reicher Bürger und Kunstmäcen, Herr Springer, hat der Stadt bei seinem Tode viele Millionen hinterlassen für die Pflege der Musik. Man hat also — vor Jahren — eine prächtige Halle für 15000 Personen gebaut; es ist ein Conservatorium errichtet worden, dessen Lehrstühle mit vorzüglichen aus Deutschland bezogenen Lehrkräften besetzt sind, und seit einem Jahrzehnt haben dort alljährlich Musikfeste stattgefunden, für deren Großartigkeit und inneren Werth in der That die Künstler Zeugen sind, die, in unserer Mitte lebend, zur Theilnahme dorthin eingeladen waren. Theodor Thomas, bis zur Ankunft Damrosch's und Seidl's der einzige sehr bedeutende und verdienstvolle Dirigent des Landes, war eine Zeit lang Director des Conservatoriums und bis vor einem Jahre Leiter der Musikfeste in Cincinnati, deren Programme von Herrn Deppe für Görlitz nicht schöner zusammengestellt werden könnten. Die Engländer haben es erfahren, daß die aus Indien und Afrika zur Erziehung nach London gebrachten exotischen jungen Herrschaften sich während der Dauer ihres Aufenthaltes durchaus civilisirt haben, daß aber, sobald sie wieder in ihrer Heimath ankamen, die alten Gewohnheiten und Neigungen wieder hervorbrachen. Man erzählt von einem Afrikaner, der von seiner europäischen Kleidung in Afrika für besonders festliche Gelegenheiten nur die weiße Halsbinde beibehielt. Sei dem, wie ihm wolle, die Cincinnatier haben, nachdem sie so lange europäische Musik gehabt, nunmehr den Wunsch, auch einmal wieder „amerikanische Musik" zu hören, — was immer das sein mag — und so veranstaltet denn Gilmore in diesem Monat Mai das große Musikfest Cincinnatis. Die Programme liegen theilweise vor. Daß der Ambos-Chor, unter Mitwirkung von hundert Schmieden, nicht fehlt, ist selbstverständlich. Gilmore ist in diese seine Erfindung so verliebt, daß er sicherlich einmal von hundert Schmieden sich wird ins Grab hämmern lassen. Aber das ist nicht die Hauptnummer des amerikanischen Musikfestes. Diese Hauptnummer ist ein Solo auf der Baßgeige. Der Riese unter den Instrumenten bekommt diesmal eine etwas außergewöhnliche Ausdehnung. Der betreffende Baß, der von seinem Erfinder „Professor John Geyer", einem veramerikanerten Deutschen, auch gespielt werden wird, ist $14\frac{1}{2}$ Fuß hoch und $8\frac{1}{2}$ Fuß breit. Professor Geyer wird, um das Instrument streichen zu können, seinen Standpunkt auf einer Stehleiter nehmen und während des Spiels wie ein Wiesel auf- und ablaufen müssen. Das ist kein Scherz und kein schlechter Witz, sondern vollständiger Ernst. Die Ankündigungen zum Musikfest sprechen sämmtlich davon und man verspricht sich davon eine grandiose Wirkung. Und wenn das Fest vorüber ist und diese neueste Erfindung ihre Wirkung gethan, dann wird der musikalische Yankee sich stolz von dem kleinen musikalischen Wichte Deutschland abwenden und verächtlich sagen: „Im Baßgeigen sind wir Dir doch über."

Ein gefährlicher Schulinspector. Aus Newyork, 5. d., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Mount Welcome-Schule im nordöstlichen Theile von Kentucky, 12 Meilen von Barboursville entfernt, war vor einigen Tagen der Schauplatz wildester Aufregung. Die Schule, welche von einer Miß Sarah Jarvis geleitet und von etwa 40 Kindern aus der Umgegend besucht wird, liegt inmitten romantischer Gebirgsregionen, rings von dichten Wäldern eingeschlossen. Falls die Kinder nicht von erwachsenen Personen begleitet werden, kommen dieselben meistentheils zu Pferde zur Schule, einestheils wegen des weiten gebirgigen Weges, anderntheils, um der Gefahr, von reißenden Thieren abgefangen zu werden, zu begegnen. So lange die Schule besteht, hatte sich jedoch kein Unfall dieser Art ereignet, und um so überraschender wirkte daher folgender Vorfall. An dem betreffenden Tage, einige Stunden nach Mittag, erwartete die Lehrerin den Besuch des County-Schulinspectors. Plötzlich scholl ein eigenartiges Geräusch durch die Luft, das wie ein Pochen an der Thür klang. In der Meinung, der erwartete Inspector sei angelangt, ließ Miß Jarvis die Kinder von den Bänken aufstehen und öffnete ein Fenster, um hinauszusehen, kaum war jedoch der Fensterhaken gelöst, als sich eine große schwarze Tatze durch den Spalt drängte, welcher der ungeschlachte Kopf eines braunen Bären folgte. Die diesem Anblick folgende Bestürzung unter den Kindern war unbeschreiblich; unter wildem Angstgeschrei stürzten sie über- und durcheinander. Nur Miß Jarvis behielt ihre Kaltblütigkeit. Sie ergriff einen Stuhl und schlug auf den Bären ein, so oft er Miene machte, sich auf die Fensterbank zu schwingen; dabei rief sie den Kindern zu, durch die Hinterthür zu entfliehen und Hilfe zu holen. Erst als das letzte der Kinder den Raum verlassen hatte, trat die kühne Lehrerin zurück und eilte hinweg, während der wüthende Bär mit einem mächtigen Satze in das Zimmer sprang. Ebenso schnell jedoch hatte Miß Jarvis das Haus umschritten, das Fenster flog zu, und Betz war in der Falle! Die Geistesgegenwart des jungen Mädchens hatte gesiegt. Zwar brach der Bär bald genug seine Fesseln, er zertrümmerte ein Fenster und entsprang, doch hatte Miß Jarvis inzwischen Zeit gefunden, das Weite zu suchen. Merkwürdigerweise kehrte der Bär gerade in dem Augenblicke, wahrscheinlich von einer erfolglosen Suche, nach dem Schulzimmer zurück, als einige der inzwischen alarmirten Farmer mit ihren Schußwaffen anlangten. Zwei wohlgezielte Schüsse endigten die Laufbahn des gefährlichen Schulinspectors.

B. **Saarau**, 16. Mai. [Unwetter.] Von allen Seiten zogen heute Nachmittag gegen 1 Uhr schwere Gewitter heran und entluden sich unter wolkenbruchartigem Regen in hiesiger Gegend. Auch Schloßen, theilweise in der Größe eines Taubeneies, gingen nieder. Die Wasserläufe vermochten die ungeheuren Wassermengen nicht aufzunehmen, weshalb an verschiedenen Stellen Ueberschwemmungen eintraten. Auf dem Bahnhofe standen die Schienen 1 Fuß hoch unter Wasser. Als nach 2 Uhr der Personenzug von Breslau einfuhr, spritzte das Wasser nach beiden Seiten weit auseinander. Die Häuser des Ortsvorstehers Schönthier standen unter Wasser, alle Keller waren bis oben gefüllt. Auch das Striegauer Wasser war nach 3 Uhr um 1 Meter gestiegen. Der Fabrikbahnhof glich ebenfalls einem See.

△ **Cosel**, 16. Mai. [Erweiterung des Bahnhofs Cosel-Kandrzin.] Da seitens des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes zu Oppeln in der nächsten Zeit die erforderlichen Vorbereitungs-, bezw. Vermessungs- und Absteckungsarbeiten für eine Erweiterung des Bahnhofes Cosel-Kandrzin vorgenommen werden sollen, hat der Bezirksausschuß zu Oppeln auf Grund des § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 in Verbindung mit § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 zur Vornahme dieser Arbeiten die Genehmigung ertheilt.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 17. Mai. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	16. Mai.	17. Mai.
Rendement Basis 92 pCt.	—,—	25,30—25,50
Rendement Basis 88 pCt.	24,75—25	24,75—25,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,50—20,80	18,50—20,80
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Melis I.	—,—	—,—

Tendenz: Rohzucker fest. — Raffinirte unverändert.

Termine. Mai 22,15, Juni 22,15, Juli 22,20, August 22,20, October December 14,75. Steigend.

Kaffeemarkt. Hamburg, 17. Mai, — Uhr — Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai $85\frac{1}{2}$, Juni $85\frac{1}{2}$, Juli $85\frac{3}{4}$, August $86\frac{1}{4}$, September 87, October 87, December $87\frac{3}{4}$, März 1890 $87\frac{3}{4}$. Tendenz: Ruhig. — Zufuhr von Rio 5000 Sack, von Santos 9000 Sack. — — Newyork eröffnete mit 5—10 Points Baisse.

Ausweise.

Wien, 16. Mai. Die Einnahme der Südbahn vom 10. bis 16. Mai betrug 808 664 Fl., Plus 108 874 Fl.

Paris, 16. Mai. [Bankausweis.] Gesammt-Vorschüsse 255 909 000, Abnahme 3 387 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 12 812 000, Zunahme 542 000, Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 79,22.

London, 16. Mai. [Bankausweis.] Totalreserve 14 469 000, Zunahme 968 000, Notenumlauf 24 571 000, Abn. 20 000, Baarvorrath 22 840 000, Zunahme 948 000, Portefeuille 25 936 000, Zunahme 4 666 000, Guthaben der Privaten 28 222 000, Zunahme 3 838 000, Guthaben des Staats 10 311 000, Zunahme 1 874 000 Notenreserve 13 329 000, Zunahme 800 000, Regierungssicherheiten 16 053 000, Zunahme 93 000 Pfd. Sterl. Procent-Verhältniss der Reserve zu den Passiven $37\frac{3}{8}$, gegen 40 in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 176 Mill. gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 18 Mill.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Louis Lindau in Ortrand. — Goldschmied Otto Hass in Hamburg. — Kaufmann Georg Müller in Hannover. — Kaufmann Marcell Stan in Krone a. Brahe. — Bäckermeister Carl Friedrich Leberecht Lindemann zu Neusellerhausen bei Leipzig. — Selterwasserfabrikant Jens Lassen Hansen in Sonderburg.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: A. Ludwig in Oels, Gesellschafter: Die Buchdruckereibesitzer Hugo Ludwig u. Hermann Kappner. — Carl Loske Otto Ismer's Nachfolger in Freystadt. — Brodelwitzer Stärkefabrik von Jordan & Co. in Brodelwitz bei Steinau a./O.

W. T. B. **Leipzig**, 16. Mai. Bei der heute abgehaltenen Kämmlingsauction herrschte eine gute Stimmung. Die Käufer waren zahlreich, alle Sorten wurden um 20 Pf. höher als auf der letzten im März abgehaltenen Auction bezahlt. Von den ausgestellten 300 000 kg wurden 250 000 kg verkauft.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,96 m U.-P. + 0,30 m.
— 17. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P 4,95 m, U.-P. + 0,31 m.

Litterarisches.

„Der Stein der Weisen" (A. Hartlebens Verlag in Wien) zeigt in seinem soeben ausgegebenen 9. Hefte abermals die reichste Abwechslung in Bezug auf seinen textlichen und illustrativen Inhalt. Neben einem sehr anziehend geschriebenen Gedenkblatt an Alexander von Humboldt, dessen 30. Todesjahr auf den 6. Mai fällt, haben besonders 14 sehr gelungene photographische Momentaufnahmen, zu welchen der Vice-Director der Wiener Hof- und Staatsdruckerei eine instructive Erläuterung geliefert hat, unser Interesse erweckt. Es sind Momentaufnahmen von springenden Reitern, einer Batterie im Feuer, mehrerer Genrebilder, dann ein Cyklus, betitelt „Der Speerwerfer", und eine Aufnahme mit der Detectiv-Camera. Das Heft enthält noch eine ganze Reihe schätzenswerther Beiträge: „Vom Gerben", „Anwendung des elektrischen Lichtes im Bergwerkwesen", eine längere Abhandlung über „Nebelflecken" von Rudolf Falb, eine Studie über das Porzellan u. s. w. Friedrich Ritter plaudert über „Das Wasser", Felicia Dumont über „Tarantel und Tarantella". Außerdem bringt das Heft kleine elektrische Experimente und noch vieles Andere.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 17. Mai. Das socialdemokratische „Berliner Volksblatt" nennt die Hierherkunft der westfälischen Arbeiterdeputation zum Kaiser eine an kindliche Naivetät grenzende Selbsttäuschung. Der Kaiser konnte nicht auf Seiten der Arbeiter treten. „Ist den Arbeitern diese Illusion zerstört, so freuen wir uns darüber," sagt das Blatt, „wie über die Zerstörung jeder Illusion, die immer nur auf einem Vorurtheil beruht." Die Worte des Kaisers gegen die Socialdemokratie hätten die constitutionelle Fiction, daß der Fürst über den Parteien stehe, zu nichte gemacht. Der scharf zugespitzte Satz gegen die Socialdemokratie sei eine Art Kriegserklärung gegen dieselbe und werde als solche im socialdemokratischen Lager aufgefaßt werden.

k. **London**, 17. Mai. Boulanger dementirt hiesigen Reportern gegenüber die Nachricht, daß er irgendwie krank sei, im Gegentheil sei er wohler als je und täglich einige Stunden zu Pferde.

Der Strike im Waldenburger Kohlenrevier.

(Von unserem Specialberichterstatter.)

K. **Waldenburg**, 17. Mai. Nach authentischen Informationen über den gestrigen Zusammenstoß, über welchen in später Abendstunde in Waldenburg die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf waren, kann ich jetzt Folgendes mittheilen: In Dittersbach, an der Amalien-Quelle, hatten sich beim Wetterschacht zahlreiche Strikende versammelt, welche Miene machten, die Vorgänge vom Haidschacht zu wiederholen. Als die Strikenden vom Militär an ihrem Vorhaben gehindert wurden und Widerstand leisten wollten, forderte der commandirende Offizier dreimal zum Auseinandergehen auf. Das Gros der Feiernden leistete der Aufforderung Folge, doch vergriff sich einer derselben thätlich an einem Soldaten, worauf dieser einen Schuß abgab, der den Widersetzlichen ins Auge traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Hier und da arbeiten die Belegschaften unter militärischem Schutze, zum Beispiel die Bergleute des Cäsarschachts, der Krister'schen Porzellan-Manufactur. Fortgesetzt finden thätliche Angriffe auf Grubenleute statt, die einfahren wollen, wobei schwere Verwundungen durch Messerstiche u. s. w. vorkommen. Im ganzen sind jetzt 11 Compagnien und 2 Schwadronen im Revier. Von der Waldenburger Sparkasse werden vielfach Sparbeträge durch die älteren Grubenarbeiter abgehoben.

Gelsenkirchen, 17. Mai. Zufolge des günstigen Eindrucks der Verhandlungen in Berlin und der Worte des Kaisers ist in vielen Zechen ein großer Theil der Belegschaft heute wieder angefahren. Die Stimmung der Bergarbeiter ist freudig gehoben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Mai. Der Bundesrath ertheilte gestern dem Antrage des Justizausschusses, betreffend die Abänderung des Artikels 4 des Strafgesetzbuches, seine Zustimmung und beschloß betreffs des Gesetzentwurfs über die Zwangsvollstreckung in Immobilien die nämliche geschäftliche Behandlung wie betreffs des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches.

München, 17. Mai. Die Königin-Mutter ist $8\frac{1}{4}$ Uhr früh auf Hohenschwangau gestorben.

(Die Königin Marie war die Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jüngsten Sohnes des Königs Friedrich Wilhelms II. Als jüngstes Kind ihrer Eltern wurde Prinzeß Marie am 15ten October 1825 geboren und reichte, noch nicht ganz siebzehnjährig, dem damaligen baierischen Thronerben — als König Maximilian II. — die Hand. Derselbe hatte die Prinzessin in Berlin, wo er eine Zeit lang seinem militärischen Berufe oblag, kennen und lieben gelernt. Die Verlobung fand im Schloß Bellevue, der damaligen Residenz des Prinzen Wilhelm von Preußen, statt, die Trauung — zunächst als sogenannte Procurations-Heirath — im Königlichen Schlosse zu Berlin am 5. October 1842, wobei der Prinz von Preußen (Kaiser Wilhelm I.) die Stelle des Bräutigams vertrat. Die Vermählung in Person wurde am 12. October 1842 in München vollzogen. Kronprinz Max folgte seinem freiwillig abdankenden Vater, König Ludwig I., am 20. März 1848 als König Max II. auf dem baierischen Thron. Seiner Ehe mit der hohenzollernschen Prinzessin entsprossen zwei Söhne, König Ludwig II. (geb. am 25. August 1845) und der jetzige König Otto, der einen Monat nach seines Vaters Thronbesteigung, am 27. April 1848 das Licht der Welt erblickte. Am 10. März 1864 war Königin Marie Wittwe geworden. In die Oeffentlichkeit ist die königliche Wittwe nicht mehr getreten, nur erregte es selbstverständlich begreifliches Aufsehen, als im Jahre 1874 die in ihrer Ehe protestantisch gebliebene Fürstin im Wittwenstande noch ihren Glauben wechselte und Katholikin wurde.)

Wien, 16. Mai. Abgeordnetenhaus. Graf Taaffe beantwortete verschiedene Interpellationen in Betreff des Wiener Tramway-Strikes, indem er die Vorwürfe, daß Polizei und Militär die gesetzlichen Schranken überschritten hätten, aufs Entschiedenste zurückwies. Beide verdienten vielmehr Anerkennung. Hinsichtlich der in der Interpellation Vergani's enthaltenen Aeußerung in Betreff eines Vorgehens gegen die Antisemiten erklärte der Ministerpräsident, die Regierung lasse allen gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaften den gleichen Schutz angedeihen und trete aufs Entschiedenste allen diesen Principien widersprechenden Schritten entgegen. Uebrigens liege es an der Gesellschaft, in religiösen, nationalen und politischen Differenzen jenes Maß gegenseitiger Achtung und Duldsamkeit für Andersdenkende anzuwenden, welches unserer Civilisation entspreche. (Beifall.) In der heutigen Sitzung wurden auch die Wahlen der Mitglieder des permanenten Ausschusses für den Strafgesetzentwurf und die Delegationswahlen vorgenommen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Wien, 16. Mai. Meldung der „Polit. Corresp." aus Belgrad: Der englische Gesandte St. John überreichte heute Vormittag seine neue Accreditive und gab dem innigen Wunsche der Königin für das Wohlergehen Serbiens, sowie für die Aufrechterhaltung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder Ausdruck. Der Regent Ristic betonte in seiner Erwiderung die große Wichtigkeit der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und die besondere Genugthuung der Regentschaft über die freundlichen Gesinnungen der Königin gegenüber Serbien und seinem neuen Könige. Ristic schloß mit der Versicherung, daß die Regentschaft und die Regierung dem Gesandten die kräftigste Unterstützung gewähren werde.

Rom, 17. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht den Handelsvertrag mit Griechenland. — Das nächste geheime Consistorium findet am 24. Mai, das öffentliche am 27. Mai statt. — Der deutsche Botschafter reiste nach Deutschland, um bei der Ankunft des italienischen Königs anwesend zu sein. — Der italienische Gesandte in Bern kehrt auf seinen Posten zurück, um den König bei der Durchreise zu begrüßen.

2 **Breslau**, 17. Mai. [Von der Börse.] Die Börse beschäftigte sich heute ausschliesslich mit Bergwerkspapieren. Die Course stellten sich, entsprechend dem gestern von Berlin gegebenen Anstosse, erheblich niedriger. Laurahütteactien büssten in Folge des ungünstig beurtheilten dritten Quartalausweises am meisten und zwar circa 5 pCt. ein während Eisenbahnbedarf 3 und Donnersmarckhütte 2 pCt. verloren haben, ohne dass im Verlaufe eine nennenswerthe Besserung eingetreten wäre. Die anderen Gebiete litten naturgemäss unter der Flauheit des Montanmarktes, blieben aber relativ fest behauptet. Geschäft auf dem Montangebiete lebhaft, sonstiges träge. Der Schluss zeigt für Bergwerke eine leichte Erholung.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $165\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $88\frac{3}{4}$ bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 84—$83\frac{3}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $130\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bis $130\frac{1}{4}$—$131\frac{1}{4}$—$130\frac{7}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $74\frac{1}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102—101—$101\frac{1}{4}$—101—$101\frac{3}{8}$ bez., Russ. 80er Anleihe $95\frac{1}{8}$ bez., Russ. 84er Anleihe $103\frac{1}{4}$ bez., Orient-Anleihe II $67\frac{1}{2}$ bez., Russ. Valuta 218 bez., Türken $17\frac{1}{8}$—17—$17\frac{1}{8}$ bez., Egypter $94\frac{5}{8}$ bez., Italiener $97\frac{3}{4}$ bez., Mexikaner $98\frac{3}{4}$ bez., Türkenloose $76\frac{1}{2}$—$77\frac{1}{2}$ bez., Lombarden $53\frac{3}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Mai, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 165. 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 17. Mai, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 165. 60. Staatsbahn 105. —. Italiener 97, 70. Laurahütte 131, 20. 1880er Russen 95, 20. Russ. Noten 218, —. 4proc. Ungar. Goldrente 89. 20. 1884er Russen 103, 20. Orient-Anleihe II 67. 50. Mainzer 124, 40. Disconto-Commandit 241, 10. 4proc. Egypter 94, 70. Ruhig.

Wien, 17. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 50, Marknoten 57, 75. 4% ungar. Goldrente 102, —. Fest.

Wien, 17. Mai, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 25. Staatsbahn 241, 75. Lombarden 111, 50. Galizier 205, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 77. 4proc. ungar. Goldrente 102, 85. dto. Papierrente 97, 50. Elbethalbahn 209, —. Lustlos.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Mittags. Credit-Actien 263, 37. Staatsbahn 209, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 88, 70. Egypter 94, 60. Laura —. —. Still.

Paris, 17. Mai. 3% Rente 87, $57\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1878 105, 60. Italiener 98, —. Staatsbahn 525, —. Lombarden —, —. Egypter 468, —. Träge.

London, 17. Mai. Consols 99, 03. 1873er Russen $103\frac{3}{16}$. Egypter 92, 87. Bewölkt.

Wien, 17. Mai. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Credit-Actien	306 25	306 35	Marknoten	57 80	57 80
St.-Eis.-A.-Cert.	242 75	241 35	4% ung. Goldrente	103 05	102 85
Lomb. Eisenb.	111 75	113 75	Silberrente	86 20	86 20
Galizier	206 50	205 75	London	118 25	118 30
Napoleonsd'or	9 $39\frac{1}{2}$	9 39	Ungar. Papierrente	97 65	97 90

Cours-Blatt.

Breslau, 17. Mai 1889.

Berlin, 17. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	16.	17.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 —	89 30
Gotthardt-Bahn ult.	151 70	153 20
Lübeck-Büchen	197 60	200 —
Mainz-Ludwigshaf.	120 50	125 40
Mittelmeerbahn ult.	121 75	122 20
Warschau-Wien	268 50	264 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	72 30	71 90
Ostpreuss. Südbahn	123 10	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 60	114 10
do. Wechslerbank	111 30	110 20
Deutsche Bank	175 —	174 60
Disc.-Command. ult.	241 —	240 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 60	165 40
Schles. Bankverein	135 80	135 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	143 75
Bismarckhütte	209 60	209 60
Bochum. Gussstahl. ult	208 12	210 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 25	53 25
do. Eisenb. Wagenb.	178 —	176 90
do. Pferdebahn	152 60	152 60
do. verein. Oelfabr.	100 —	100 —
Cement Giesel	163 20	— —
Donnersmarckh.	75 —	74 75
Dortm. Union St.-Pr.	93 40	93 20
Erdmannsdrf. Spinn.	109 —	108 10
Fraust. Zuckerfabrik	186 70	186 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	188 —	189 70
Hofm. Waggonfabrik	172 90	171 90
Kramsta Leinen-Ind.	139 10	139 20
Laurahütte	135 —	131 10
Obschl. Chamotte-F.	163 50	164 —
do. Eisb.-Bed.	104 40	102 —
do. Eisen-Ind.	208 60	206 70
do. Portl.-Cem.	149 40	149 30
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 20	125 90
Redenhütte St.-Pr.	145 —	143 40
do. Oblig.	116 20	116 10
Schlesischer Cement	220 —	218 —
do. Dampf.-Comp.	133 50	133 60
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	171 70	171 50
do. St.-Pr.-A.	171 70	171 50
Tarnowitzer Act.	31 50	31 10
do. St.-Pr.	102 —	101 —

Inländische Fonds. Cours vom	16.	17.
D. Reichs-Anl. 4%	108 10	107 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 —	102 10
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	175 20	175 20
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 90	101 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 90	101 90
do. Rentenbriefe	105 10	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 90	101 90
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 80	94 50
Italienische Rente	97 90	97 70
Mexikaner	98 80	98 70
Oest. 4% Goldrente	94 80	94 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	74 20	74 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	74 30	74 40
do. 1860er Loose.	129 —	129 —
Poln. 5% Pfandbr.	65 30	65 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 —	58 80
Rum. 5% Staats-Obl.	98 —	98 —
do. 6% do. do.	108 —	108 —
Russ. 1880er Anleihe	95 30	95 10
do. 1884er do. ult.	103 30	103 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 10	99 30
do. 1883er Goldr.	115 80	115 90
do. Orient-Anl. II.	67 60	67 70
Serb. amort. Rente	88 —	87 70
Türkische Anleihe.	17 30	17 20
do. Loose	78 25	77 —
do. Tabaks-Actien	102 20	102 25
Ung. 4% Goldrente	89 10	89 —
do. Papierrente	84 30	84 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 30	173 30
Russ. Bankn. 100 SR.	218 40	217 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 46	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $38\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 20	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 75	172 95
do. 100 Fl. 2 M.	171 85	172 —
Warschau 100 SR 8 T.	218 05	217 90

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Glasgow, 17. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 43, $5\frac{1}{2}$.

Letzte Course.

Berlin, 17. Mai, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Berl. Handelsges. ult.	177 75	178 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	116 87	116 75
Disc.-Command. ult.	240 75	240 37	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	91 75	92 62
Oesterr. Credit. ult.	165 25	165 37	Laurahütte ult.	132 25	131 62
Franzosen ult.	105 —	103 87	Egypter ult.	94 62	94 62
Galizier ult.	90 —	89 25	Italiener ult.	97 75	97 75
Lombarden ult.	52 75	53 37	Russ. 1880er Anl. ult.	95 25	95 12
Lübeck-Büchen ult.	197 25	201 37	Türkenloose ult.	78 —	76 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 —	125 12	Russ. II. Orient-A. ult.	67 25	67 50
Marienb.-Mlawka ult.	79 —	79 25	Russ. Banknoten ult.	217 75	217 75
Mecklenburger ult.	172 50	172 75	Ungar. Goldrente ult.	88 75	88 75

Producten-Börse.

Berlin, 17. Mai, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 184. 25. Septbr.-October 180. —. Roggen Mai-Juni 140, 50, September-October 142. 50. Rüböl Mai-Juni 54, 10. Sept.-Oct. 53, 30. Spiritus 70er Mai-Juni 34. 80, August-Septbr. 35, 50. Petroleum loco 22. 60. Hafer Mai 144, 50.

Berlin, 17. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
Mai-Juni	184 75	184 —	Mai	53 90	54 40
Septbr.-Octbr.	180 50	180 50	Septbr.-Octbr.	53 —	53 40
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fest.		
Mai-Juni	141 —	141 —	Loco mit 70 M. verst.	35 60	35 90
Juni-Juli	141 25	141 25	Mai-Juni 70er	34 80	35 —
Septbr.-Octbr.	142 75	143 —	August-Septbr. 70er	35 60	35 60
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 40	55 70
Mai	144 25	145 75	Mai-Juni 50er	54 30	54 30
Mai-Juni	141 25	142 50	August-Septbr. 50er	55 10	55 20

Stettin, 17. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Mai-Juni	180 —	179 —	Mai-Juni	54 50	55 —
Septbr.-Octbr.	180 —	179 —	Septbr.-Octbr.	53 50	54 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Mai-Juni	140 50	139 —	Loco mit 50 M. verst.	54 80	54 70
Septbr.-Octbr.	141 50	140 20	Loco mit 70 M. verst.	35 —	34 80
			Mai-Juni 70er	34 40	34 20
Petroleum loco	11 25	11 25	August-Septbr. 70er	35 40	35 10

✉ **Sagan**, 16. Mai. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden auf dem letzten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 18 Mark, mittel 17,94 Mark, leicht 17,65 Mark, Roggen schwer 14,88 M., mittel 14,76 M., leicht 14,64 M., Gerste schwer 13,33 M., mittel 13 M., leicht 12,67 M., Hafer schwer 14,60 M., mittel 14,40 M., leicht 14,20 M., Kartoffeln schwer 5,00 Mark, mittel — M., leicht 4,40 Mark, Heu schwer 7,00 Mark, mittel — M., leicht 6,00 M., das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh schwer 33,00 M., mittel — M., leicht 30,00 M., das Klgr. Butter schwer 2,40 M., mittel — M., leicht 2 Mark, das Schock Eier schwer 2.40 Mark, mittel — Mark, leicht 2,00 M. —

Rom, 16. Mai. Der Congreß der Friedensfreunde genehmigte die Resolution Mazzolenis, die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts betreffend, und ernannte eine Commission zur Vorberathung des Antrages Vangeebruyzen. Es wurde ferner ein Schreiben Hogson Pratts über die Europa augenblicklich bewegenden Hauptfragen verlesen und die Vorprüfung derselben auf den nächsten Congreß vertagt.

Rom, 16. Mai. Friedenscongreß. Bonghi begründete das letzte Congreßthema, betreffend die Erforschung praktischer Mittel, um in Italien eine Bewegung der öffentlichen Meinung für den Frieden und ein internationales Schiedsgericht zu stärken und zu organisiren.

Paris, 16. Mai. Senat. Die ersten 20 Artikel der Rekrutirungsvorlage wurden, nachdem die Dringlichkeit ausgesprochen worden war, fast ohne Erörterung angenommen.

Kammer. Der Präsident machte Mittheilung von einem Antrag auf gerichtliche Verfolgung des Deputirten Andrieux wegen Verleumdung, der von einem gewissen Heligon, früheren Mitglied des internationalen Arbeitervereins, gestellt worden ist. Baudry d'Asson brachte einen Antrag auf Unterdrückung aller Schulen, die weniger als 10 Zöglinge zählen, ein und beantragte dafür die Dringlichkeit. Letztere wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Berathung des Budgets fortgesetzt.

London, 16. Mai. Unterhaus. In Beantwortung mehrerer an ihn gerichteter Anfragen, erklärte Unterstaatssecretär Fergusson, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß die französische Regierung der Zuckerconvention feindlich gegenüberstehe. Ebensowenig sei der Regierung bekannt, daß Hauptmann Wißmann einen neuen Angriff gegen Bushiri gemacht habe. Der stellvertretende englische Generalconsul habe kein Recht, sich irgendwie einzumischen, es sei denn, daß er von den Eingeborenen aufgefordert werde. — Der erste Lord des Schatzes Smith theilte mit, die Conversion der egyptischen privilegirten Schuld werde von der egyptischen Regierung ausgeführt, nicht von der englischen. Vor Ertheilung ihrer Zustimmung zu der Conversion hätte die Regierung die Kronjuristen befragt und sich von der Legalität der Maßregel überzeugt.

London, 16. Mai. Eine sechsgliedrige Deputation der hiesigen Deutschen begab sich auf ergangene Einladung heute nach Windsor zur Königin, um das Jubiläumsgeschenk, das von Werder gemalte, die deutschen Verwandten der Königin darstellende Bild zu überreichen. Die Deputation wurde von der Königin empfangen.

Haag, 17. Mai. Die Königliche Commission zur Vorberathung der gesetzlichen Umgestaltung des Militärdienstes hat ihren Bericht veröffentlicht; sie schlägt für das stehende Heer ein Minimum von 110 000 Mann vor, für eine in Landwehr umgestaltete Bürgergarde 50 000 Mann und Reserve. Der persönliche Militärdienst (wovon für Geistliche und in besonderen Fällen Befreiung stattfindet) dauert vom 20. bis 40. Lebensjahre; acht im stehenden Heer, fünf in der Landwehr, sieben in der Reserve. Jährliches Contingent 15 000 Mann. Die erwachsende Erhöhung der Jahresausgaben wird auf 650 000 Gulden veranschlagt. In Friedenszeiten soll ein Theil der Militärpflichtigen unter den Waffen sein. Dienstbefreiungen finden wegen körperlicher Gebrechen, sodann für den einzigen Sohn und bei mehreren Brüdern für die Hälfte derselben statt.

Newyork, 16. Mai. Salomon Hirsch wurde zum Gesandten in Konstantinopel, Blank E. Carr zum Gesandten in Kopenhagen ernannt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 16. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Beleidigung.] Vor mehreren Monaten war der Graf James von Pourtalès auf Glumbowitz vor der hiesigen I. Strafkammer wegen Beleidigung des Obersteuercontroleurs Wilhelm in Trachenberg angeklagt gewesen und auch zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte er durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Kirschner, beim Reichsgericht das Rechtsmittel der Revision eingelegt und damit auch den Erfolg erzielt, daß das Urtheil vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückgewiesen wurde. Es stand demgemäß heut ein neuer Verhandlungstermin an.

Die angebliche Beleidigung ist in einer Beschwerde enthalten, welche der Graf am 28. September 1885 an den Provinzialsteuerdirector zu Breslau richtete. Ueber die Veranlassung jener Beschwerde erzählt der Angeklagte Folgendes: Das Gebahren der die großen Brennereien überwachenden Steuerbeamten wurde besonders im Jahre 1884 ein so auffallend schroffes und mißtrauisches, daß man unwillkürlich glauben mußte, die Steuerbehörde vermuthe in jedem die Brennerei betreibenden Großgrundbesitzer einen Betrüger. Dieses Verhalten bewog eine Anzahl der mir befreundeten Besitzer zu gemeinsamer Berathung, wie diesem auf die Dauer unleidlichen Zustande ein Ende gemacht werden könne. Hierbei kam zur Sprache, daß einzelne Beamte wohl sehr streng in Aufdeckung kleiner, in Brennereien vorkommender Fehler seien, daß sie aber sonst in ihrem Dienst nicht gerade genau verfahren und ihre Fehler sehr gern verdecken. Es wurde verabredet, während eines Jahres genaue Beobachtungen anzustellen und jede Verletzung der Dienstvorschriften schriftlich zu meiner Kenntniß zu bringen. So geschah es auch.

Nach Ablauf des Jahres hatten wir eine ganze Menge von Uebertretungen der Beamten gesammelt. Ich machte nunmehr dem Herrn Steuerdirector einen Besuch und legte ihm hierbei die einzelnen, zu meiner Kenntniß gebrachten Thatsachen vor. Der Steuerdirector war über diese Entdeckung sehr erfreut, er äußerte sich dahin, es komme wohl vor, daß auch in einer rein gehaltenen Heerde schwarze Schafe zu finden seien, ich möge ihm die mündlich vorgetragenen Sachen schriftlich übermitteln, damit er darauf gestützt seine weiteren Anordnungen treffen könne. Dies habe ich gethan und aus jenem Schreiben ist gegen mich die Anklage erhoben worden. Erwähnen muß ich hierbei, daß einer der „strengsten" Steuerbeamten, Namens Malich, durch den Rittergutsbesitzer Pförtner von der Hölle bei einer Wilddieberei erwischt worden war, welche derselbe bei seinen nächtlichen Controlgängen verübt hatte. Malich hatte einen Alibibeweis dadurch herzustellen gesucht, daß er nach dem Zusammentreffen mit meinem Collegen sofort nach Peterwitz eilte und dort unter falscher Bezeichnung der Stunde einen Controlvermerk im Brennereibuche machte. Trotzdem hatte das Schöffengericht Malich als Wilddieb verurtheilt; Malich ist aber nicht, wie sich das wohl gehört hätte, aus dem Dienst entlassen, sondern lediglich nach einer gleich wildreichen Gegend, nach Peiskerwitz, versetzt worden. Mit Bezug hierauf sagte ich in dem betreffenden Schreiben: „Es wirft ein wunderliches Streiflicht auf die Gewissenhaftigkeit des Obersteuercontroleurs Wilhelm, welcher diese Vorgänge bei seiner Anwesenheit in der Schöffengerichtssitzung in bestimmtester Form erfahren hat, daß derselbe nicht für die Absetzung, sondern nur für die Versetzung des Malich eingetreten ist."

Erklärend fügt der Angeklagte noch hinzu: „Ich habe die Wahrheit meiner früheren Behauptungen bewiesen; es ist in Folge dessen ein Beamter abgesetzt, ein anderer bestraft worden; ich bin noch heut der Meinung, daß speciell der mit der Aufsicht betraut gewesene Oberbeamte seine Pflichten nicht streng erfüllt hat, und habe lediglich dieser meiner Ansicht in dem Schreiben Ausdruck gegeben, den Obersteuercontroleur aber nicht beleidigen wollen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichts-Assessor **Brossok**, läßt zur Beurtheilung der Frage, ob aus den begleitenden Umständen auf die Absicht der Beleidigung zu schließen sei, die Vernehmung des Angeklagten und des Zeugen Wilhelm noch dahin ausdehnen, inwieweit ein feindliches Verhältniß zwischen Beiden bestehe. Es hat darnach Wilhelm im Jahre 1884 gegen den Grafen bezw. dessen Brennerei-Verwalter eine Anklage auf Steuer-Defraudation anhängig gemacht. Es erfolgte zwar vor dem Strafrichter die Freisprechung, der Steuer-Director entzog aber hierauf der Brennerei des Grafen diejenigen Beneficien, welche vertrauungswürdigen Brennereien ohne Weiteres gewährt werden, und machte deren eventuelle Weitergewährung von der Entlassung des freigesprochenen Brennerei-Directors abhängig. Da der Graf jenen Herrn nicht entließ, so blieb es bei der strengeren und unbequemeren Aufsicht, und dies machte das Verhältniß zwischen Wilhelm und dem Grafen zu einem gespannten.

Wilhelm versicherte weiter, es habe ihm eine Einwirkung betreffs des Bezirks, nach welchem Malich zu versetzen sei, gar nicht zugestanden, der im Briefe enthaltene Vorwurf treffe ihn also ungerecht.

Gerichts-Assessor **Brossok** hielt die Beleidigung für erwiesen und den § 193 des Strafgesetzes zur Deckung des Angeklagten nicht für ausreichend; er beantragte, auf die früher beschlossene Strafe von 150 Mark zu erkennen.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt **Kirschner**, trat in ausführlicher Begründung für Freisprechung des Angeklagten ein. Er wies auf den erbrachten Wahrheitsbeweis und den dem Angeklagten zur Seite stehenden Schutz des § 193 hin, und behauptete, daß die begleitenden Umstände in diesem Falle den Schutz jenes Paragraphen nicht ausschließen.

Das Strafkammer-Collegium entschied sich in diesem Sinne für die völlige Freisprechung des Angeklagten.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Fanny Blauhut**, Hr. Fabrikbesitzer **Joseph Seidel**, Trachenberg—Langendorf, Kreis Gleiwitz.

Verbunden: Hr. Kgl. Regierungsrath **Arthur v. Studnitz**, **Francisca Gräfin Pilati**, Cunnersdorf. Lieut. **Eugen Frhr. von Richthofen**, Frl. **Marie Diederichs**, Schmellwitz. Generalmajor **v. Lignitz**, Frl. **Milly Schönian**, Kassel.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Regierungs-Assessor **Dr. Mauve**, Posen.

Gestorben: Hr. Rittergutsbs. **Louis Methner**, Ober-Kaiserswaldau. Frl. **Paula Zimmermann**, Marburg. Fr. Regierungsrath **Elisabet Horn**, geb. **Kroschel**, Breslau. Frl. **Emma Dove**, Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
Graf Czarnecki, Rgutsbes., n. Comt., Pakoslaw.
Rusche, Landesält. u. Rgtsbs., Dalbersdorf.
Frau Director Hillner, n. Tochter, Waldenburg.
Riedel, Kfm., Berlin.
Rager, Kfm., Hamburg.
Simon, Kfm., Bielefeld.
Hönig, Kfm., Berlin.
Sendler, Kfm., Stettin.
Strauß, Kfm., Frankfurt a. M.
Grundmann, Kfm., Wien.
Eulenhaupt, Kfm., Frankfurt a. M.
Schütz, Kfm., Crefeld.
Frl. Rusche, Dalbersdorf.
Frau Landrath Gerlach, Dometzko.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron v. Senden-Bibran, Hauptm. a. D. Reisicht.
Frau v. Reinersdorf, Stradam.
Nitschmann, Oberst, Berlin.
Bircklin, Kfm., Leipzig.
Solichon, Kfm., Lyon.
Mugdan, Kfm., Berlin.
Serres, Kfm., Bremen.
Michalski, Kfm., Amsterdam.
Bücking, Kfm., Nürnberg.
Sichel, Kfm., Metz.
Kettler, Kfm., Bremen.
Fuhrmann, Kfm., Stettin.
Reppin, Kfm., Dresden.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle 499.
Skarbinsky, Ing., Grodnice.
Hänisch, Ing., Beuthen OS.
Erbrich, Brauereib., Amerika.
Stäglich, Kfm., Dresden.
Preiß, Kfm., Neisse.
Rosenberg, Kfm., Teschen.
Eltester, Hptm. u. Rtgtsb., Bielewo.
Prager n. Fam., Greifswald.
Uhlmann, Fürth.
Christoph, Fabrikb., Nysky.
Frau Fabrikb. Schück nebst Tochter, Ratibor.
Frau Bergrath Güttler, Königshütte.
Frau von Decker n. Begl., Görbersdorf.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Nitschke, Lt., Girlachsdorf.
Engler, Amtsvorsteher, Alt-Reichenau.
Breuer, Fabrikb., Bunzlau.
Frau Kfm. Fürst, Groß-Strehlitz.
Fürst, Kfm., Gr.-Strehlitz.
Laskemann, Kfm., Hannover.
Gerth, Kfm., Neuchatel.
Koppel, Kfm., Hamburg.
Fuchs, Kfm., Prag.
Frau Schmidt nebst Fam., Kalisch.
Weißkopf, Brenner, n. Frau, Pila.
Schneider, Landw., Langenwaldau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. Mai 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,15 G	104,20 B
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,00 B
do. do.	3½	104,25 bz	104,25 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,00 G	107,10 B
do. do.	3½	105,20 bz	105,00 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	102,00 B	102,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,90 B	101,85 B
do. Lit. A.	3½	102,05 bz	102,00 bz
do. Rusticale	3½	102,00 bz	102,00 bz
do. Lit. C.	3½	102,05 bz	102,00 bz
do. Lit. D.	3½	102,20 bzB	102,10 bzG
do. altl.	4	101,20 G	101,25 bz
do. Lit. A.	4	101,20 G	101,25 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,20 G	101,25 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,20 G	101,25 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,65à70 bzG	101,75 bzB
do. do.	3½	102,00 bzG	102,05 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 G	105,10 G
do. Landescult.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 B	104,00 B
do. do.	3½	101,90 Gkl.fehl.	102,00 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	98,90 etw. bzB	98,75 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,20 G	101à1,10 bz
do. rz. à 100	4	103,90 bz 1000r	103,90 B
do. rz. à 110	4½	112,50 B	112,40 bz
do. rz. à 100	5	104,60 B	104,50 B
do. Communal.	4	104,00 B 104,25 bz	103,75 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 G	104,50 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103,00 B

Deutsches Eienbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,50 bz	104,45 bzG
do K.	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. 1876	4	104,50 bz	104,45 bzG
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,50 bz	104,45 bzG

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 B	102,00 B
do. do. F.	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. do. G.	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. do. H.	4	104,25 B	104,25 B
do. 1873	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. 1874	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. 1879	4½	103,80à90 bzG	104,00 bzG
do. 1880	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,50 bz	104,45 bzG
do. do. II.	4	104,25 B	104,25 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	7½	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	118,50 G excl. Div.	—
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	95,00 G	95,00 B
Italien. Rente.	5	98 B kl.98 G	97,90 B
do. Eisenb.-Obl.	3	60,20à10à20 bz	60,25 bzB
Krak.-Oberschl.	4	101,30 G	101,30 ebz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	99,00 G	99,00 G
Oest. Gold-Rente	4	94,90 B	94,80 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	74,00 G	—
do. do. M/N.	4⅕	74,00 G	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,90 bzG	74,10à15 bzG
do. do. A/O.	4⅕	74,00 G	74,20 G
do. Loose 1860	5	129,00 bz	128,75 bz
Poln. Pfandbr.	5	65,30 G	65,20 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,00 bzG	59,00 G
Rum. am. Rente	5	97,95à8,05 bz	98,00 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	108,00 B	107,75 G
Russ. 1880er Anl.	4	95,30 G	95,10 bz
do. 1883 Goldr.	6	-	—
do. 1884er Anl.	5	103,60 bzG	103,30 bz
do. Or.-Anl. II	5	68,00 G	67,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,35à45 bz	17,10à15bzGkl. 17,30bzB
do. 400Fr.-Loose	fr	79,50 bzG	76,50à7 bzG
Ung. Gold-Rente	4	89,10à15 bz	88,95 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	99,10 bz	99,10 B kl. 9,40 bz
do. Pap.-Rente	5	84,25 bzB	84,15à20 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,25 bzG	114,50 bzG
do. Wechslerb.	4½	6	111,40à25bzG	111à10,50 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	134,95 bz	135,25 bz
do. Bodencred.	6	6	126,50 G	126,90 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes.	10	—	145,00 B	145,50 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	49,50 B	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	140,00 B	140,00 B
do. Strassenb.	6	7	153,00 bz	153,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	180,00 B	179,00 B
Donnersmrckh.	0	3	75,25 B	74,20 G
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	105,50 à 4,50 bz	103à101à102 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	149,00 G	149,25 G
Oppeln. Cement	2½	6	124,50 bz	125,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	163,00 G	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	133,75 B	133,75 B
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	152,00 G
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	118,00 B	118,00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. 305 bz	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	139,00 G	139,00 G
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	173,00 G	172,00 B
do. do. St.-Pr.	6½	9	173,00 G	172,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	137,75 G	138,00 B
Laurahütte	5½	—	135,90 G	130,25à65 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	100,00 ebzG	100,50 bz G
Zuckerf. Fraust.	14	—	187,25 G	187,00à6bzB

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest W. 100 Fl.	172,80 bz	172,95 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	218,60 bzG	218,45 bzB

Wechsel-Course vom 17. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,60 bz
do. do.	2½	2 M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,46 bzG
do. do.	2½	3 M.	20,37 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,20 bz
do. do.	3	2 M.	80,90 B
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	218,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	172,65 G
do. do.	4	2 M.	171,60 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 17. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	15	90
Weizen, gelber	17	50	17	30	17	—	16	60	16	30	15	90
Roggen	14	50	14	30	14	10	13	80	13	60	13	40
Gerste	15	50	14	30	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer	14	50	14	30	14	20	14	10	14	—	13	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. Mai. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 24,75 bis 25,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 21,75—22,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 17. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 147,00 Br., Mai-Juni 147,00 Br., Juni-Juli 147,00 Br., September-October 143,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Mai 146,00 Br. und Gd., Mai-Juni 146,00 Br. und Gd., Juni-Juli 147,00 Br. und Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 58,00 Br., September-October 55,50 Br., October-November 56,00 Br, November-December 56,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, unverändert, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 53,60 Gd., 70er 33,90 bez., Mai-Juni 50er 53,60 Gd., Juni-Juli 50er 53,80 Gd., Juli-August 50er 54,10 Gd., August-September 50er 54,30 Gd., September-October 50er 54,50 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) Hohenlohemarke 17,35 bez., Georg von Giesches Erben P. H.-Marke 17,40 bez.

Kündigungs-Preise für den 18. Mai:
Roggen 147,00, Hafer 146,00, Rüböl 58,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 17. Mai: 50er 53,60, 70er 33,90 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.